

Sitzung vom 30. März 2011

352. Anfrage (Höchste Einbruchquote Zürichs im deutschsprachigen Raum)

Die Kantonsräte Stefan Dollenmeier, Rüti, Daniel Oswald, Winterthur, und Walter Schoch, Bauma, haben am 17. Januar 2011 folgende Anfrage eingereicht:

Am 15. Januar 2011 musste man aus der Presse entnehmen, dass Zürich betreffend Einbruchquote im deutschsprachigen Raum am schlechtesten wegkommt. So wurde in Zürich in einem Zeitraum von zwölf Monaten in jede 27. Wohnung eingebrochen (im Durchschnitt der 93 untersuchten Städte in jede 157. Wohnung!). Das ist im untersuchten Raum absoluter Negativrekord.

Des Weiteren wird berichtet, dass es der Zürcher Polizei in nur 10 Prozent der Fälle gelang, die Einbrüche aufzuklären. Im Schnitt der untersuchten Städte ist der Aufklärungserfolg doppelt so hoch (am besten schneidet die Polizei in Reutlingen bei Stuttgart mit einer Aufklärungsquote von 51 Prozent ab).

In diesem Zusammenhang stellen wir an den Regierungsrat folgende Fragen:

1. Ist dem Regierungsrat diese Studie bekannt (vgl. geld.de)?
2. Worauf führt der Regierungsrat dieses schlechte Abschneiden Zürichs zurück?
3. Wie erklärt er sich die schlechte Aufklärungsquote der Polizei?
4. Ist der Regierungsrat auch der Meinung, dass diese alarmierende Statistik nicht nur das Image der Stadt, sondern auch des Kantons Zürich belastet?
5. Was gedenkt der Regierungsrat zu unternehmen, damit Zürich nicht das «Paradies für Einbrecher» bleibt?

Auf Antrag der Sicherheitsdirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Stefan Dollenmeier, Rüti, Daniel Oswald, Winterthur, und Walter Schoch, Bauma, wird wie folgt beantwortet:

Zu Frage 1:

Die sogenannte Studie «93-Städte-Studie Wohnungseinbrüche in Deutschland, Österreich und Schweiz» des deutschen Verbraucherportals Geld.de ist im Internet für jedermann zugänglich. Sie vergleicht Einbruchszahlen von ausgesuchten Städten mit über 100000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Unklar ist dabei allerdings, wie die Zahlen erhoben und welche Zahlen miteinander verglichen wurden. So handelt es sich bei der in der Untersuchung genannten Zahl von 6820 «Wohnungseinbrüchen» in der Stadt Zürich um die Gesamtzahl der 2009 für dieses Gebiet registrierten Einbrüche. In der Zahl enthalten sind also auch sämtliche Einbrüche und Einbruchversuche in Verkaufsgeschäfte, Betriebe, Büros, Garagen usw. Wohnungseinbrüche wurden auf dem Stadtgebiet 2009 insgesamt 3475 verzeichnet. Allein dieses Zahlenbeispiel zeigt, dass an der Qualität und der Wissenschaftlichkeit der «Studie» und damit auch an ihrem Aussagewert erhebliche Zweifel angebracht sind.

Zu Fragen 2 und 3:

Die von Geld.de veröffentlichten Zahlen über Wohnungseinbrüche beziehen sich ausschliesslich auf städtische Verhältnisse. Gemäss dem Polizeiorganisationsgesetz (§21 Abs. 1; LS 551.1) und der Verordnung über die kriminalpolizeiliche Aufgabenteilung (§6; LS 551.101) fällt die Bearbeitung von Einbruchsdelikten auf dem Gebiet der Stadt Zürich in die Zuständigkeit der Stadtpolizei. Zum Handeln der Stadtpolizei nimmt der Regierungsrat nicht Stellung.

Allgemein ist darauf hinzuweisen, dass Aufklärungsquoten sorgfältig und mit Vorsicht interpretiert werden müssen. So kann in einer Stadt mit einer vergleichsweise tiefen Einbruchszahl die Klärung nur eines Serieldelikts die Quote erheblich anheben und zu einem verzerrten Bild führen. Zudem ist anzufügen, dass zurzeit neben Einzeltäterinnen und Einzeltätern vor allem gut organisierte und informierte Personengruppen aus dem östlichen Europa serienweise Einbrüche begehen. Solche Gruppen befinden sich oft auf der Durchreise oder sie reisen zu diesem Zweck für kurze Zeit in die Schweiz ein. Sie gehen professionell vor und hinterlassen vor allem kaum Spuren. Ohne Fingerabdrücke, Schuhsohlenspuren oder DNA-Spuren und ohne Zeugenbeobachtungen ist die Aufklärung solcher Delikte ausserordentlich schwierig. Gelingt

es einmal, solche Personen festzunehmen, ist es für die Strafverfolgungsbehörden oft nur mit grossem Aufwand möglich, den beschuldigten Personen bestimmte Straftaten zuzuordnen und nachzuweisen.

Zu Fragen 4 und 5:

Wie ausgeführt, liegt die Zahl der Wohnungseinbrüche in der Stadt Zürich weit tiefer als dies die sogenannte Studie auf Geld.de angibt. Dazu kommt, dass die Zahl der Einbruchdiebstähle seit 1997 tendenziell rückläufig ist. Der Kanton Zürich setzt sich zusammen mit den Städten und Gemeinden dafür ein, dass diese Zahl noch weiter zurückgeht. Entsprechend arbeiten die Kantonspolizei, die Stadtpolizeien Zürich und Winterthur und die Gemeindepolizeien bei der Prävention zur Bekämpfung von Einbruchdiebstählen wie auch bei der Strafverfolgung begangener Delikte eng zusammen. Unter anderem werden von den Polizeien gemeinsam oder in enger Abstimmung wiederkehrende Präventionskampagnen zum Beispiel gegen Dämmerungseinbrüche durchgeführt.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Sicherheitsdirektion.

Vor dem Regierungsrat
Der stv. Staatsschreiber:
Hösli